

unglücklich formuliert, wenn es heißt, in Josefs Seele habe sich für seine Braut ein „wahrer Kult entwickelt“ (17). Wer kann sich mit der Deutung des Weinwunders in Kana befreunden, wonach der mangelnde Wein als mangelnde Liebe der Brautleute ausgelegt wird (29/30)? Ebenso scheint es uns eine sehr weite Auslegung zu sein, wenn der Verfasser in der Zeremonie der Darstellung Jesu im Tempel „schon das Geheimnis der Messe vorgebildet“ sieht, wobei Maria und Josef „erstmalig alle Glieder des mystischen Leibes vertreten“ (50).

Das Buch ist gut übersetzt, doch hätten einige Ausdrücke besser wiedergegeben werden können: Statt „in der Gesellschaft Jesu wohnen“ dürfen (47) und „in der Gesellschaft Jesu leben“ (92) hieße es richtiger: in der Gemeinschaft mit Jesus wohnen und leben. Statt „Minderwertigkeit“ (83) muß es „Unterordnung“ heißen. Unzutreffend ist auch der Ausdruck, Josef habe sich „gewöhnheitsmäßig“ (101) in seinem Dienste an die Menschen hingegen. Das Buch enthält dabei jedoch viel brauchbare Gedanken für Predigt und Vortrag.

Schwarz/Tirol

Josef Steindl

KATHOLISCHES BIBELWERK STUTTGART (Herausgeber), *Bibel im Jahr '66*. (132.) Johann-Michael-Sailer-Verlag, Nürnberg 1965. Brosch. DM 2.-.

Der Vorgänger dieses Kalenders hatte als Jahresthema den „Aufbruch zu den Quellen“ der Bibel und bot in sehr geschickter Weise eine Einführung in die brennenden Fragen der Heiligen Schrift. – Die „Bibel im Jahre '66“ hat als Leitthema: „Der Schöpfer und sein Werk“ und beleuchtet vom Glauben, von der Bibel und von der Naturwissenschaft her die Probleme nach dem Ursprung des Kosmos und von seiner Vollendung. In der Zeit der intensiven Weltraumforschung scheint der Mensch für diese Fragen besonders aufgeschlossen und der Kalender absolut zeitgemäß. Er enthält auch ein biblisch-liturgisches Kalendarium und verdient weiteste Verbreitung.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

KLAUSENER ERICH, *Kreuz in Japans Sonne*, Notizbuch einer Reise. (228.) Morus-Verlag, Berlin 1964. Leinen.

Der Verfasser hat auf Einladung des Bischofs von Hiroshima 1962 sich für kaum vier Wochen in Japan aufgehalten und dieses Buch verfaßt als ein Zeugnis des Christusglaubens in Japan und als einen Beweis seiner eigenen Freude, in dieser weltumspannenden Kirche daheim zu sein (9). Praktisch erstreckte sich diese Reise auf die drei Zentren Tokyo, Hiroshima und Nagasaki mit der entsprechenden Umgebung, während Nagoya sehr am Rande steht und der gesamte Norden ausgefallen ist. Man mag diese Beschränkung bedauern, aber sie ist das gute Recht des Verfassers und erklärt sich aus Zweck und Anlaß dieser Reise. Der Verfasser selbst

ist sich dessen bewußt, indem er ausdrücklich die Grenzen und Zielsetzungen dieses Buches angibt. Bei einem solch kurzen Besuche ist der Verfasser natürlich um so mehr angewiesen auf die guten Vorbereitungen dieser Reise und die entsprechenden Führer, die ihm zur Verfügung stehen. Wenn man das berücksichtigt, ist es erstaunlich, wieviel der Verfasser gesehen und gehört hat, so daß doch ein lebendiges Bild der japanischen Missionsarbeit mit ihrer Geschichte, ihren Problemen und Aussichten entsteht. Da das Buch sich an die heimischen Christen wendet, erreicht es seinen Zweck vollauf, zumal die Darstellungen des Buches noch unterstrichen und erläutert werden durch zwei Halbstundenfilme über die katholische Mission in Japan.

Ein Reisenotizbuch, auch wenn es hinterher ergänzt und bearbeitet wird unter Hilfe von anderem Material, ist notwendig ein Mosaik aus Einzelbeobachtungen und Einzelberichten, und für den Publizisten besteht die Kunst darin, sie alle zu einem ansprechenden und interessanten Gesamtbild zu verweben. Solche Berichte hat der Verfasser erhalten von den verschiedenen Missionaren, die aber alle, wie es bei der japanischen Missionsarbeit sich spontan ergibt, auch zugleich verschiedene Missionarstypen darstellen, die, schon untereinander verschieden ausdifferenziert, noch weiterhin geformt werden durch die Situation, in die sie hineingestellt sind mit ihrer Arbeit. So erscheint gerade die vielfältige Ausgestaltung des japanischen Missionslebens, da das Japan von einst und jetzt größte Verschiedenheiten zeigt in sozialen, geographischen, wirtschaftlichen und geistigen Belangen. So erfahren wir, daß von Missionaren die verschiedensten Gründe angegeben werden für die relative Unfruchtbarkeit der japanischen Mission (72), ohne daß eine Ansicht gegen die andere ausgespielt werden kann. Wir hören von der Bedeutung des in tradierte Formeln gefaßten und treu behüteten Gebetes für die Bewahrung des Glaubens durch Jahrhunderte priesterloser Existenz (111 f.; über die Parallelerscheinung in China vgl. das ausgezeichnete Werk Paul Brunner, *L'Euchologe de la Mission de Chine*, Münster 1964). Ferner erfahren wir manches über die Notwendigkeit einer katholischen Soziallehre und Sozialtät in Japan (121) als Bereitung des Bodens für eine fruchtbare spätere eigentliche Missionstätigkeit; über die Notwendigkeit von katholischen Schulen, ohne daß diese darauf aus sein müssen, möglichst viele Taufen als Sofortbeweis zu erbringen (136), wobei gleichzeitig eine gewisse Problematik solcher Anstalten nicht verschwiegen wird; über die Bedeutung einer natürlichen Ethik besonders in der modernen Situation, die ihre früheren Fundamente verloren hat (163), so daß über diese Ethik erst überhaupt eine Öffnung des Menschen ermöglicht wird; über die Notwendigkeit und Grenzen einer Akkomodation, da sowohl das Neue der christlichen Religion gezeigt werden muß, als auch die alten, angestammten Werte nicht vernachlässigt werden